

Hanseaten, Pariser und andere Spanier

Es ist gar nicht so lange her, dass Musiker und Orgelbauer begannen, die spanische Sphäre auf Orgelschätze hin zu durchstreifen. Nachdem inzwischen viele Instrumente des 17. und 18. Jahrhunderts restauriert wurden, entdeckt man auf der Iberischen Halbinsel auch die Orgelromantik.

Wer eine CD mit dem Titel „Historische Orgeln der Kanarischen Inseln“ zur Hand nimmt, rechnet nicht damit, auf Dieterich Buxtehude oder den Hamburger Orgelbauer Otto Diederich Richborn zu stoßen. Und doch findet man hier beide. Dank guter Geschäftsbeziehungen zwischen Hamburg und Teneriffa fand manche Orgel von der Elbe den Weg auf die Kanaren. Natürlich hält sich der Organist Liuwe Tamminga auch an Orgeln und Musik einheimischer Meister: „Diferencias“, Variationen, über den landestypischen Tanz „El Canario“ und über das berühmte „Folia“-Thema – davon viele anonym überliefert, aber auch etwa aus der polyglotten Feder des Michael Praetorius. Und neben freien Toccaten und „Xácaras“ natürlich auch „Batallas“, jene musikalischen Schlachtengemälde, in denen die waagrecht angebrachten spanischen Trompeten ihren schmetternden Auftritt haben. Tamminga musiziert voller Spiellust und mit feinem Gespür für die Klangcharakteristik der jeweiligen Orgel.

Der überragenden Persönlichkeit des Joan Cabanilles ist die CD gewidmet, die Léon Berben an der Barockorgel der Kirche San Martín de Tours im baskischen Ataun eingespielt hat. Formenreichtum und Ausdruckskraft der Musik des Buxte-

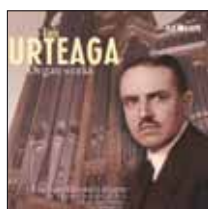
konnten. Diese Doppelorgel ist längst verloren, und so musizieren Croci und van Dijk an den Orgeln der Kirche San Giacomo in Imola, 1993 historisierend erbaut von Franz Zanin. Die brillant-klavieristische Musik gehen beide Organisten verzierungsfreudig und mit unbestechlicher Präzision an. Sie geben ihr so jenen virtuoseren Glanz, der bei solcher im Tonfall schon ganz klassischen Musik oft zu kurz kommt. In klarem, aber unaufdringlichem Stereoklang wird das Hin und Her der Orgeln wiedergegeben.

Ein weißer Fleck auf der Orgel-Landkarte war lange das Baskenland; und auch die spanisch-baskische Orgelromantik dürfte kaum jemandem ein Begriff gewesen sein. Das Label Aeolus holt nun das Versäumte gleich in Serie nach, unterstützt von dem Musiker Esteban Elizondo Iriarte. Unter dessen Ausgrabungen in der Generation der nach 1880 geborenen Komponisten dürfte der Name Jesús Guridis noch der bekannteste sein. Berühmt wurde sein sinfonisches Triptychon „Der gute Hirte“, das zwischen Naivität und Experimentierlust changiert. Die zwanzig Sätze seiner „Spanischen Orgelschule“ hat Elizondo in der Pfarrkirche zu Usurbil eingespielt, an einem jener Instrumente, die die Pariser Werkstatt Aristide Cavaillé-Colls an den exzentrischen Baron de l'Espée lieferte und die schließlich auf Kirchenemporen landeten. Dazu erklingt eine große „Fantasia“ des 22-jährigen Guridi, mit starken Anklängen an César Franck und großem sinfonischen Atem.

Nun gehört zum Repertoirewert einer Aufnahme ja nicht nur „Das gab es bisher nicht“, sondern auch: „... es lohnt sich aber“. Was die eingespielte Musik der Aeolus-Reihe angeht, darf man da durchaus kritisch nachfragen, etwa bei den Werken José Maria Beobides oder Ne-

mesio Otaños – verdienstvolle Musiker beide, aber im Komponieren eher betulich. Schon mehr Freude am kompositorischen Tun klingt aus den Charakterstücken Luís Urteagas und Antonio Josés heraus. In jedem Fall lohnend aber ist die Begegnung mit den hervorragend erhaltenen und aufgenommenen romantischen Instrumenten, etwa in der Basilika de Loyola in Azpeitia (Otaño-CD) oder in der Iglesia de la Merced in Burgos (Beobide-José-CD), beide ebenfalls Edel-Importe aus dem Hause Cavaillé-Coll. Und eine kluge Entscheidung ist es, diese Orgeln mit einem anderen als dem bekannten französischen Repertoire vorzustellen – nämlich mit jener Musik, die tatsächlich auf ihnen gespielt wurde.

Friedrich Sprondel



Historische Orgeln der Kanarischen Inseln; Liuwe Tamminga (2007)

Accent/Note 1 CD 4015023242043 (80')

Cabanilles, Tientos u. a.; Léon Berben (2007)

Aeolus/Note 1 SACD 4026798106713 (79')

Soler, Konzerte für zwei Orgeln; Maurizio Croci, Pieter van Dijk (2007)

Brilliant/Joan Records CD 5028421937632 (71')

Guridi, Orgelwerke Vol. 2; Esteban Elizondo Iriarte (2001)

Aeolus/Note 1 CD 4026798102517 (76')

Urteaga, Orgelwerke, Esteban Elizondo Iriarte (2005)

Aeolus/Note 1 CD 4026798105815 (64')

Beobide u. a., Orgelwerke; Esteban Elizondo Iriarte (2006)

Aeolus/Note 1 CD 4026798106416 (62')

Beobide, José, Orgelwerke; Esteban Elizondo Iriarte (2006)

Aeolus/Note 1 CD 4026798106317 (54')

Otaño, Orgelwerke; Esteban Elizondo Iriarte (2007)

Aeolus/Note 1 SACD 4026798106515 (65')

Verzierungsfreudigkeit ist hier gepaart mit unbestechlicher Präzision

hude-Zeitgenossen kommen in Berbens stil sicherem, freiem und niemals manieriertem Spiel bestens zur Geltung, ob in der offensiven Klangpracht der leuchtenden Plena und Zungenregister oder in den stillen Prinzipalfarben, die den zutiefst intellektuellen, ja grüblerischen Charakter der Polyphonie herausstreichen.

Ein spezielles Repertoire stellen Maurizio Croci und Pieter van Dijk vor: die sechs Konzerte für zwei Orgeln, die der königliche Kapellmeister Padre Antonio Soler 1777 für den Infanten Gabriel de Bourbon schrieb, seinen Schüler. Gedacht waren sie für ein eigens gebautes Instrument mit Cembalo-Umfang, an dem zwei Spieler an zwei Spieltischen musizieren

ABONNIEREN SIE FONO FORUM UND ERHALTEN SIE GRATIS DIESE CD!

Empfehlung des Monats Januar:
Lange Zeit war Pfitzners „Von Deutscher Seele“
von den Spielplänen verschwunden. Nun zeigen
Ingo Metzmacher und das Deutsche Symphonie-
Orchester die ganze Pracht der Chorkantate.
(Rezension siehe Seite 72)



solange Vorrat reicht

Einfach FONO FORUM abonnieren,
und Sie können kostenlos in dem
weltweit einzigartigen Internet-Archiv
von FONO FORUM stöbern.

Ihre Abo-Vorteile

- Gratis die abgebildete Doppel-CD
- Kostenloser Zugang zum kompletten Internet-Archiv
- Preisvorteil zum Einzelheft
- Kostenlose Frei-Haus-Lieferung
- Stets pünktlich im Schutzumschlag



Sie können auch übers Internet bestellen:

www.fonoforum.de

AM BESTEN

direkt
mit dem
Coupon auf
Seite 75
bestellen.



Kurzweilig

Wer diese CD mit geschlossenen Augen hört, taucht ein in eine fremde Welt. Heraufbeschworen wird sie von Musikern, die ebenso gewissenhaft wie spielfreudig zu Werke gehen. Der Ludus Danielis, das Daniel-Spiel, ist ein geistliches Drama, das Anfang des 13. Jahrhunderts für die Kathedrale von Beauvais entstanden und wohl in der Weihnachtszeit von Klerikern aufgeführt worden ist. Zwei Begebenheiten aus dem Buch Daniel stehen im Zentrum der Handlung: die Deutung jener Schrift, die während des Gelages des Königs Belschazzar an der Wand erscheint, und die Errettung Daniels aus der Löwengrube. Einen einzigen Verfasser des Dramas gibt es nicht; offenkundig ist das Werk nach und nach kompiliert worden. So ergab sich im Laufe der Zeit eine kunterbunte Abfolge von Szenen. Zwar gibt es im Manuskript Handlungsanweisungen für die Spieler; die musikalische Umsetzung aber ist zu einem guten Teil dem Einfühlungsvermögen der heutigen Interpreten überlassen.

Das Dufay Collective hat sich unter der Leitung von William Lyons für eine höchst durchdachte Klangfarbenregie entschieden: Fidel, Portativ, Harfe, Flöten, Glocken und Schlagwerk werden in programmatischer Absicht den Personen zugewiesen. Mit ihnen werden Chöre, Soli und instrumentale Intermezzi scharf gezeichnet. Hie und da geht man klanglich ein wenig drastisch vor, um die fehlende Bühnenszenarie – seinerzeit wohl der geschickt genutzte Kathedralraum von Beauvais – klangmalerisch zu ersetzen; auch Kirchenglocken kommen zum Einsatz.

Im Ganzen entsteht dabei eine fantasievolle und einfühlsam musizierte, hochseriöse Fassung dieses kurzweiligen Spiels. Sie macht jederzeit die Popularität plausibel, die solche geistlichen Dramen im hohen Mittelalter besessen haben.

Michael Gassmann

Musik Klang ★★★★★

Anonymus, Das Daniel-Spiel; The Dufay Collective, William Lyons (2008)
Harmonia mundi CD 093046747923 (68')

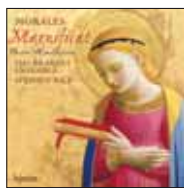


Plastisch

Eine frühe Messe und zwei weitere Werke, die auf Ockeghems „D'ung aultre amer“ aufbauen, bilden die Eckpunkte eines Programms, das mit unterschiedlichen Gattungen und Besetzungen einen Überblick über Josquins Gesamtwerk versucht. Das in allen Stimmen doppelt besetzte Ensemble Alamire demonstriert die bekannten Qualitäten englischer Vokalkunst, und David Skinner lässt so deutlich deklamieren und phrasieren, dass ein sehr plastisches Bild vom kunstvollen Liniengeflecht entsteht; die Klangästhetik bleibt indes unverwechselbar britisch. Einen markanten Kontrast hierzu bietet Andrew Lawrence-King auf seiner Renaissanceharfe. *M.Hen.*

Musik Klang ★★★★★

Josquin, Missa D'ung aultre amer, Motetten, Chansons; Alamire, David Skinner (2007)
Obsidian/Note 1 CD 658592070125 (69')



Religiös

Morales war wahrscheinlich der erste spanische Komponist, der internationale Anerkennung erlangte, deren Grundlagen er als Mitglied der Sixtinischen Kapelle in Rom legte. Obwohl die Musik von Morales heute relativ gut in den Schallplattenkatalogen vertreten ist, schließt diese Aufnahme eine Lücke, indem hier unbekannte Werke vorgestellt werden. Stephen Rice lässt die Musik in kunstvoll schlackenreiner Ebenmäßigkeit dahinfließen und rückt die polyphonen Linien fast in einen religiösen Verkündigungsraum. Er schafft musikalische Skulpturen, die trotz des weiträumigen Kathedralklangs in jedem Detail fasslich bleiben. *RL*

Musik Klang ★★★

Morales, Magnificat, Motetten, Lamentationen; The Brabant Ensemble, Stephen Rice (2007) Hyperion/Codæx CD 034571176949 (73')



Solide

Reinhard Keisers halbstündiges Weihnachtsoratorium entstand 1707 in Hamburg. Mit einer Ausnahme dauern seine 25 Nummern zwischen einer halben und zwei Minuten, was seinerzeit für kurzweilige Andacht sorgte, heute aber etwas oberflächlich wirken kann. Der Eindruck, dass es sich hierbei nicht um wirklich bedeutende Musik handelt, mag aber auch an der soliden, aber nicht zu höchster Perfektion gearbeiteten Interpretation der Rastatter Hofkapelle liegen. So ist das Interessanteste an dieser CD jenes Magnificat, mit dem sich Christoph Graupner 1722/23 bei der Bewerbung um das Thomaskantorat zunächst gegen Bach durchsetzte. *M.Hen.*

Musik Klang ★★★

Keiser, Weihnachtsoratorium; **Graupner**, Magnificat; Rastatter Hofkapelle, Jürgen Ochs (2008)
Carus/Note 1 CD 4009350834170 (45')



Elegant

Um die vier kurzen Historien, die Charpentier für den Weihnachtsfestkreis 1676/1677 komponierte, gruppieren sich auf dieser CD zwei weitere Weihnachtskonzerte, ein Magnificat und neun instrumentale Noëls (volkstümliche Weihnachtsweisen). Die Eleganz und Intimität von Charpentiers Personalstil bringt Kay Johannsen mit seinen beiden Ensembles sehr gut zum Ausdruck: Der Gesamtklang ist völlig homogen, die Gestik sehr geschmeidig, die Artikulation klar und differenziert, ohne maniert zu wirken. Nur die französisierende Aussprache des Lateinischen gelingt nicht immer so, wie es zu Charpentiers Zeit geklungen haben mag. *M.Hen.*

Musik Klang ★★★★★

Charpentier, Weihnachtshistorien; Solistenensemble Stimmkunst, Ensemble 94, Kay Johannsen (2007)
Carus/Note 1 CD 4009350831964 (60')



Klangschönheit

Orlando di Lassos sechsstimmige „Cantiones Sacrae“ sind der letzte Zyklus, der zu Lebzeiten des Komponisten gedruckt wurde, und gewissermaßen die Quintessenz seines Motettenschaffens. Die komplexe Kunst der Vokalpolyphonie scheint hier keine Grenzen zu kennen: Nichts wirkt schematisch oder formelhaft, die Stimmführung findet immer neue Wege, und die expressive Textausdeutung wird der Poesie der zumeist alttestamentarischen Texte aufs Höchste gerecht. Eben dieses ausgewogene Verhältnis von Text und Musik ist es auch, worauf Philippe Herreweghe in seiner Interpretation besonderen Wert legt: Einzelne Wörter lässt er dynamisch und artikulatorisch hervorheben, Sätze oder Satzteile werden nach den Prinzipien der gesprochenen Sprache aufgebaut, zugleich werden aber die musikalischen Linien nach ihren eigenen Gesetzen sauber nachgezeichnet und klanglich verdichtet.

Mit zwei Sängerinnen oder Sängern pro Stimme ist das Collegium Vocale Gent sicherlich kleiner besetzt als Lassos Hofkapelle in München, doch es vereint die Homogenität und Transparenz eines Solistenensembles mit einer erstaunlichen Klangfülle, die ohne Weiteres chorisches anmutet. Die Intonationsreinheit und die gute Textverständlichkeit sprechen für diese Entscheidung Herreweghes, auch wenn das Klangideal, welches er verfolgt, zweifellos ein modernes ist. Im 16. Jahrhundert wurden diese Stücke mit allerlei Instrumenten und auch von anderen Stimmtypen aufgeführt, was einen völlig anderen Eindruck hinterlassen haben dürfte. Sei's drum: Unter dem Aspekt der Klangschönheit und der Textgestaltung dürfte diese Aufnahme kaum ihresgleichen finden, und für die Verbreitung von Lassos Werk kann sie sehr nützlich sein.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Lasso, Cantiones Sacrae; Collegium Vocale Gent, Philippe Herreweghe (2007)
Harmonia mundi CD 794881891320 (54')



Ohne Defizite

Man muss sich immer mal wieder gegenwärtigen, wie emotional und zugleich polemisch die von Joshua Rifkin zuerst aufgebrauchten Argumente für eine solistische Vokalbesetzung lange Zeit zurückgewiesen wurden. Überzeugender als Rifkin selbst beweist die inzwischen bei Volume 7 angelangte Kantateneinspielung von Sigiswald Kuijken, dass solistisch aufgeführte Chorsätze keine musikalischen Defizite bedingen. Fast im Gegenteil: Die Balance zwischen den Stimmlagen wirkt so erst wirklich überzeugend, da nur so eine Transparenz möglich ist, dank der jede Stimme erkennbar bleibt. Nicht ganz gelingt dies im ersten Satz der Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort“, wo diese schöne Balance im Laufe des Satzes zugunsten des Basses aufgegeben wird. Und selbst die Durchhörbarkeit der Instrumente ist – wie der Einleitungschor von BWV 10 beweist – nicht immer gewährleistet; dass hier eine (Zug-)Trompete zunächst den Sopran und dann den Alt verdoppelt, ist allenfalls erahnbar. Da sie aber im fünften Satz deutlich vernnehmbar ist, kann es sich nicht um die von Bach auch vorgesehene trompetenlose (Not-)Fassung handeln. Nicht problematisiert bleibt bei derselben Kantate der Umstand, dass es zwei bezifferte Continuo-Stimmen gibt, die darauf hindeuten könnten, dass (zumindest auch) ein Cembalo mitwirkte.

Unabhängig von diesen kleinen Kritikpunkten eher philologischer Art findet Kuijken wieder einmal – auch dank seiner sehr guten Sängercrowd – einen sehr überzeugenden Zugang zu der Bach'schen Musik, weil er intensiv über die Auswirkung des Textes in der musikalischen Gestaltung nachgedacht hat. Da er vordergründige Bildhaftigkeit nicht zusätzlich profiliert, bleibt sein Zugang leichtfüßig, wendig und dadurch auch spannend.

Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Kantaten Vol. 7; Siri Thornhill, Petra Noskaiová, Christoph Genz, Jan van der Crabben, La Petite Bande, Sigiswald Kuijken (2007)
Accent/Note 1 SACD 4015023253070 (65')



Sehr homogen

21 Jahre nach seiner ersten Einspielung von Händels „Messiah“ (bei Hyperion) dokumentiert Harry Christophers die Erfahrungen, die er in 150 Aufführungen dieses Werks gemacht hat, in einer neuen Aufnahme. Dass sich das Spiel auf Barockinstrumenten, das Gespür für adäquate Tempi und nicht zuletzt auch die Aufnahmetechnik deutlich verbessert haben, ist fast selbstverständlich, aber nichtsdestoweniger erfreulich. Weitere Unterschiede sind schnell ausgemacht: Die Hirtensinfonie lässt Christophers (entgegen Händels eigener Praxis) diesmal ungekürzt spielen, für „Rejoice greatly“ wählt er nun die Vierviertel- statt der Zwölfachtel-Fassung, und in der Solistenriege gibt es keinen Kontratenor mehr (Händel hat in der Regel mehr als vier Solisten eingesetzt).

Das allein würde noch keine Neueinspielung rechtfertigen. Der entscheidende Punkt liegt vielmehr darin, dass Christophers nun einen ungemein geschmeidigen, homogenen Chorklang präsentiert, wie er weder in seiner alten noch in anderen Aufnahmen zu hören ist. Wer sich an purer Vokalqualität laben will, wird also hier voll auf seine Kosten kommen.

Unter der Kultivierung der horizontalen Linie leiden allerdings die vertikale Struktur und die rhetorische Spannkraft ein wenig; die Gliederung der Phrasen, auch unter dem Aspekt der Takthierarchie, fällt bei Christophers weniger deutlich aus als zum Beispiel bei Andrew Parrott, wie auch die musikalische Gestik hier eher elegant als bekräftigend wirkt. Das Lob, das Christophers im Beiheft seinen Solisten spendet, kann nur wiederholt werden; besonders der Bassist Christopher Purves hinterlässt einen bemerkenswerten Eindruck.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Händel, Messiah; Carolyn Sampson, Catherine Wyn-Rogers, Mark Padmore, Christopher Purves, The Sixteen, Harry Christophers (2007)
Coro/Codæ 3 CD 828021606229 (200')



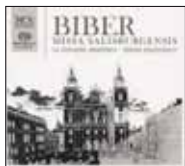
Fröhlich

Die Qualität dieser Bearbeitung von Händels „Acis and Galatea“ ist in der Notenrezension beurteilt worden (siehe S. 79). Nicholas McGegans Einspielung bringt indes das Fröhliche, Bunte, auch Drastische des jungen Mendelssohn angemessen zur Geltung. Chor und Orchester sind bestens disponiert, Julia Kleiter und Christoph Prégardien treffen in den Titelrollen den frühromantischen Ton nahezu optimal. Hingegen scheint Michael Slattery bisweilen der Atem zu früh auszugehen, und Wolf Matthias Friedrich hat ein zu baritonales Timbre, um als Zyklop Polyphem wirklich Furcht einflößen zu können. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Händel/Mendelssohn, Acis und Galatea; NDR-Chor, Festspiel-Orchester Göttingen, Nicholas McGegan (2008)
Carus/Note 1 SACD 4009350834200 (73')



Achtchörig

Die 53 Vokal- und Instrumentalstimmen von Biber „Missa Salisburgensis“ sind auf acht Chöre verteilt, die bei der Uraufführung im Salzburger Dom auf beziehungsweise unter den vier Vierungsemporen platziert waren. Somit wurden die Raumverhältnisse geschickt für quadro- bzw. oktophone Effekte genutzt. Für eine Surround-Aufnahme bietet sich dieses repräsentative Werk also besonders an, und bei der vorliegenden SACD haben die Tontechniker exzellente Arbeit geleistet. Ebenso lassen die Musiker in ihrer Darbietung weder technisch noch stilistisch Wünsche offen. Kompositorisch gibt es allerdings von Biber interessantere Stücke als diesen prächtigen Koloss. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Biber, Missa Salisburgensis; La Stagione Armonica, Sergio Balestracci (2003)
NCA/HM SACD 4019272601927 (52')



Wenig Profil

Einspielungen des Verdi-Requiems gibt es im Überfluss. Aber wirklich rundum gelungene kann man an den Fingern einer Hand abzählen, und die vorliegende Aufnahme aus Köln gehört wohl nicht dazu. Dazu fehlt ihr, aufs Ganze gesehen, ein wirklich herausragendes interpretatorisches Profil. Semyon Bychkov geht das Werk ohne jede Sentimentalität an, und dafür ist man zweifellos dankbar.

Umgekehrt kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass ihm zur Musik nicht eben viel einfällt. Allein schon der Beginn, die Cello-Gruppe mit der absteigenden Oktave. Um nur eine einzige Vergleichseinspielung zu nennen, nämlich Ferenc Fricsays Konzertmitschnitt aus Berlin 1960: Hier scheinen die Celli in nur vier Takten in Grabstiefe hinunterzusteigen, so dass es einen beim Zuhören schauern könnte. Bei Bychkov dagegen steigen die Celli einfach schrittweise eine Oktave hinunter. Souverän gespielt – aber nicht mehr.

Das große Plus dieser Einspielung sind die drei Chöre, zumal die deutschen und italienischen Kehlen mühelos zu einer klangvollen, stimmstarken und jederzeit beweglich agierenden Einheit finden. Hier, in diesem Chorgesang, spürt man ein emotionales, ja ein existentielles Beteiligtsein. Das WDR-Sinfonieorchester spielt vor allem im Blech beeindruckend seine Trümpfe aus und agiert auch sonst auf der Höhe seines Könnens. Den vier Gesangsolisten fehlt zwar nicht die vokale Kraft (bei Vargas ist es zum Teil pure Kraftmeierei), aber der beseelte Wohlklang. Bei Furlanetto muss man steife Töne in Kauf nehmen, bei Vargas ebenso enge wie angestrenzte Höhen, und Olga Borodina einst so sattwarmes Mezzo-Timbre hat einige Kratzer abbekommen.

Werner Pfister

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Verdi, Messa da Requiem; Violeta Urmana, Olga Borodina, Ramón Vargas, Ferruccio Furlanetto, NDR-Chor, Chor des Teatro Regio, WDR-Rundfunkchor und -Sinfonieorchester, Semyon Bychkov (2007)
Profil/Naxos 2 SACD 881488803655 (80')



Denkwürdig

Mit seinem Oratorium „A Child Of Our Time“ schuf Michael Tippett ein ähnlich bedeutendes Werk wie Britten mit seinem „War Requiem“. Und beide reagierten damit unmittelbar auf die politischen Ereignisse ihrer Zeit. Auslöser für Tippetts Werk war der wachsende Faschismus in Europa – „now in each nation there were some cast out by authority and tormented“, berichtet der Erzähler in „A Child Of Our Time“ –, welcher am 9. November 1938 in der „Reichskristallnacht“ kulminierte. Tippetts hoch gestelltes Ziel war es, die Welt aufzurütteln und auf diese Ausgrenzungen von Außenseitern (daraus im Sinne von Hans Mayer, dem deutschen Schriftsteller, gemeint) aufmerksam zu machen. Entstanden ist eine großartige Partitur, die sich in ihrer formalen Anlage auf Bachs Passionen und Händels Oratorien bezieht, insbesondere auf dessen dreiteiligen „Messias“.

Der vorliegende Live-Mitschnitt unter Colin Davis fasziniert und fesselt durch den Ernst, der in diesem Musizieren spürbar wird. Chor und Orchester sind nicht nur in jedem Takt makellos bei der Sache, sondern auch emotional bewundernswert präsent. Tippetts mannigfaltige musikalische Ausdrucksformen werden dadurch auf hautnah spürbare Weise mit Leben erfüllt.

Das gilt auch für die vier Gesangsolisten, die alle mit großer Souveränität und textbezogenem Einfühlungsvermögen agieren, und gilt insbesondere für den Bassisten, dem die Rolle des Erzählers zugedacht ist. Matthew Rose gestaltet seinen Erzählbericht derart differenziert, dass man gebannt seinen Worten lauscht. Ein denkwürdiger Konzertmitschnitt, der Davis' Studioeinspielung (Decca) an innerer Intensität noch übertroff.

Werner Pfister

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Tippett, A Child Of Our Time; Indra Thomas, Mihoko Fujimura, Steve Davislim, Matthew Rose, London Symphony Orchestra and Chorus, Colin Davis (2007)
LSO Live/Note 1 SACD 822231167020 (64')



Gewichtig

„Schwanengesang“ ist kein Originaltitel, sondern eine Erfindung des Verlegers Haslinger, welcher den Verkauf der letzten Liedkompositionen Franz Schuberts mit diesem poetischen Motto anzukurbeln trachtete. Heute greifen Sänger hin und wieder in den Ablauf der künstlichen Anthologie ein. Christoph Prégardien etwa unterteilt im Konzertsaal nach Textdichtern (Rellstab, Heine); die „Taubenpost“, sonst unpassend heiterer Ausklang, wird Zugabe. Dafür erhält der Dichter Seidl einen separaten Programmteil innerhalb des Liederabends.

Fraglos hegt auch der Bassbariton Robert Holl individuelle dramaturgische Gedanken zu Schuberts „Schwanengesang“. Bei Gelegenheit seiner traditionell aufgebauten Aufnahme für Virgin äußert er sich hierzu allerdings nicht. Man könnte es fast als kleine Ironie werten, dass der „Schwanengesang“ mit jener „Liebesbotschaft“ beginnt, wo ein „rauschendes Bächlein ... munter und hell“ dahinplätschert. Gerade solche Charakteristika eignen der Stimme des niederländischen Künstlers eben nicht. Sie muss sich eher einen „Aufenthalt“ gönnen, um die Schmerzengewalt des „Atlas“ genügend expressiv auszudrücken, das Nebelbild der fernen „Stadt“ angemessen imaginieren zu können. Kraft und Fülle von Holls Organ wirken mitunter als leichtes Handicap. Freilich gelingt es dem Sänger auch, vokale Wucht zu domestizieren, so dass der „Abschied“ elegant, ja wirklich „munter“ vonstattengeht und sich das Sehnsüchtige von „In der Ferne“ mit Zartheit paart. Manchmal passt sich Roger Vignoles der Schwerblütigkeit des Sängers etwas nachgiebig an („Ständchen“), ist aber insgesamt ein aufmerksamer, des Sängers Diktion hellhörig aufnehmender Begleiter.

Christoph Zimmermann

Musik
Klang

★★★
★★★★

Schubert, Schwanengesang u. a.; Robert Holl, Roger Vignoles (2008)
Hyperion/Codæx CD 034571176574 (64')



Lehrstunde

Es war, was ihre CD-Veröffentlichungen betrifft, so leidlich still um sie geworden, nachdem ihr langjähriger Vertragspartner Warner nichts mehr bieten konnte. Nun hat die Mezzosopranistin Susan Graham offenbar bei dem sich geschickt positionierenden Label Onyx eine neue Heimat gefunden. Wie es sich für Graham und ihre frankophilen Neigungen gehört, steht ihr Debüt ganz unter einem französisch leuchtenden Stern. Graham und ihr langjähriger Klavierpartner Malcolm Martineau haben 22 Titel von 22 verschiedenen Komponisten ausgewählt – ein Zeichen für Vielseitigkeit, nicht für Beliebigkeit. Schon vom ersten Lied an verückt Susan Graham mit allem, was sie vokal zu leisten vermag. Mit ihrer herrlich fokussierten Stimme formt sie Töne, die sie bruchlos von einem dynamischen Extrem ins andere führt. Ihr warmes, geschmeidiges Timbre, die Selbstverständlichkeit, mit der sie die Nasale zu formen vermag, die Leichtigkeit, mit der sie in die hohen Lagen wechselt – all das bereitet dem Hörer pures Vergnügen. In Chabriers „Les Cigales“ lässt sie zwischenzeitlich einen augenzwinkernd-ironischen Unterton mitschwingen, Chaussons „Schmetterlinge“ dürfen unbefangen und natürlich fliegen, die Tränen am Ende von Roussels „Réponse d'une épouse sage“ füllt sie mit süßer, vielleicht sogar verschämter Trauer, und in Faurés „Vocalise“ demonstriert sie ihre Fähigkeit zu feinstem Legato-Gesang. Eine prächtige Aufnahme, vor allem in den Punkten Gestaltungslust und Geschmack. Da mag auch Malcolm Martineau nicht nachstehen. Er ist ein in allen Lagen idealer Partner, fähig zu einem dezenten, singenden Anschlag und zu Zurückhaltung beim Pedalgebrauch.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Un frisson français: Lieder von Bizet, Poulenc, Debussy u. a.; Susan Graham, Malcolm Martineau (2008)
Onyx/Codæx CD 88040403029 (78')

BRILLIANT
CLASSICS

RACHMANINOFF — EDITION — GESAMTWERK

Noch nie erreichte eine Rachmaninoff-Gesamtausgabe so eine Vollständigkeit in Qualität und Breite der Werk-Dokumentation wie diese CD-Box. Neben den Klavierkonzerten und seinen weltberühmten Préludes sind auch die Lieder und drei Opern von Rachmaninoff zu hören, in denen man die Wurzeln von Rachmaninoffs melancholischer Seele und das Heimweh nach dem vergangenen Rußland spürt, das er auch nach Jahrzehnten im Exil nicht vergessen konnte.

— INTERPRETEN —

- Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow
- Earl Wild • Gennadi Rozhdestvensky
- Borodin Trio • Garrick Ohlsson
- Santiago Rodriguez • Nikolai Lugansky
- Emil Gilels • Wladimir Horowitz
- Sviatoslav Richter • und viele weitere

31 CD BOX



* CD Rom inkl. Booklet + Essay von Julian Haylock in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch

Foreign Media
Group

weitere Informationen zu unseren Editionen erhalten Sie unter:
info@brilliantclassics.de